

## Von Festen, Schafen und Menschen hinter Glas

Bilder von Lilla von Putkammer und Denez Ghyczy im Kunstraum B

Von Jens Röhnau

Kiel – Sie zählt offiziell zum Ungarischen Kultursommer, der mit zahlreichen Veranstaltungen das Schleswig-Holstein-Musik-Festival rahmt: die Ausstellung mit Bildern von Lilla von Putkammer und Denez Ghyczy im Kunstraum B. Die beiden Künstler leben zwar in Berlin, haben aber durch ungarische Elternteile starke Verbindungen zu diesem Land.

So wuchs die 1973 in Düsseldorf geborene Lilla von Putkammer in Deutschland und Ungarn auf, studierte in Budapest und Münster. Als Kind erlebte sie die typischen Feste der Ungarn, die oft mehrere Tage dauern. Ein zentrales Bild der



Stellen im Rahmen des Ungarischen Kultursommers aus: Denez Ghyczy und Lilla von Putkammer.

Schau ist diesem Thema gewidmet. Es zeigt Frauen und Mädchen, die vor einem leeren Ballsaal Aufstellung genommen haben. Im Raum nebenan wird getanzt. Unwirklich und etwas düster wirkt diese Szene, als wären alle in ange-



Fotos jrk

spannter Erwartung. *Ruhezone* nennt die Malerin ihr Bild, das zu ihrem Zyklus *Von der Fähigkeit zum Feiern* zählt.

Tatsächlich sind es Szenen des Alltags, die von Putkammer inspiriert haben, etwa Menschengruppen auf dem Markt-

platz. Festgehalten in Tuschkizzen, die später in Gemälde übersetzt werden. Ein weiteres Thema von Putkamers sind Reihungen – sowohl von Menschen als auch von Tieren. Besonders Schafe kommen hier zu Bildehren, mal als Herde von Reiter und Hunden angeführt, mal brav aufgestellt mit dem Blick nach vorn, was an Soldaten erinnert. Nur eines der Tiere blickt ahnungslos zur Seite – *Pass auf!* schreit ihm der Bildtitel entgegen. Solch wechselseitige Poetik steckt tief in Putkamers Werken.

Poetisch geht es auch in den Bildern von Denez Ghyczy zu, geboren 1970 in Diepholz und aufgewachsen in Holland. Er studierte in Amsterdam, Budapest und Brüssel. Sein Thema sind Menschen. Ihre Portraits zeigt der Maler indes nicht in der üblichen Form, sondern gebrochen, wie durch Facetten-glas betrachtet. *Glasgarten* nennt Ghyczy eines seiner frü-

heren Bilder von 2001. Es zeigt eine Frau vor grünem Hintergrund, die von hinten durch eine Scheibe zu sehen scheint. Sie hält die Hände dagegen, als wolle sie das Glas beiseite schieben. In anderen Bildern sind die Personen horizontal oder vertikal gebrochen, mehrfach in Segmente geteilt. Stets wirken die Menschen entrückt, wie in einem anderen Raum. „Das Glas ist wie ein Fenster in eine andere Welt“, sagt Ghyczy, „aber es ist nicht sicher, wer rein und wer raus schaut.“ Sein neuestes Bild zeigt zwei Kinder – er nennt sie „Paul“ und „Dominique“. Eines der Gesichter ist horizontal, das andere vertikal aufgeteilt. „Es geht auch darum, wie wir wahrnehmen“, sagt der Künstler. Seine Bilder loten unterschiedliche Möglichkeiten aus.

Kunstraum B, Bergstr. 26. Bis 18. August. Mi-Sa 16-19 Uhr